

Vorlagenummer: FB 01/0621/WP18
Öffentlichkeitsstatus: öffentlich
Datum: 06.01.2025

Abbau des Türelüre-Liße-Brunnens; hier: Bürger*innenantrag nach § 24 GO NRW vom 19.09.2024

Vorlageart: Entscheidungsvorlage
Federführende Dienststelle: FB 01 - Fachbereich Verwaltungsleitung, Grundsatz und Dialog
Beteiligte Dienststellen:
Verfasst von: Kürzel z.B. DEZ I, FB 01/100
Ziele: keine Klimarelevanz

Beratungsfolge:

Datum	Gremium	Zuständigkeit
10.02.2026	Bürgerforum	Anhörung/Empfehlung

Beschlussvorschlag:

Das Bürgerforum nimmt die Ausführungen der Verwaltung zur Kenntnis und empfiehlt der Bezirksvertretung Aachen-Mitte, über den zukünftigen Umgang mit dem Türelüre-Liße-Brunnen zu beraten. Es wird empfohlen, eine klar gekennzeichnete Kontextualisierung zur historischen und gesellschaftlichen Einordnung des Motivs vorzusehen.

Finanzielle Auswirkungen:

	JA	NEIN	
		X	

Investive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschriebener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschriebener Ansatz 20xx ff.	Gesamtbedarf (alt)	Gesamtbedarf (neu)
Einzahlungen	0	0	0	0	0	0
Auszahlungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
+ Verbesserung / - Verschlechterung	0	0				
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden				
konsumentive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschriebener Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschriebener Ansatz 20xx ff.	Folge-kosten (alt)	Folge-kosten (neu)
Ertrag	0	0	0	0	0	0
Personal-/ Sachaufwand	0	0	0	0	0	0
Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
+ Verbesserung / - Verschlechterung	0	0				
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden				

Weitere Erläuterungen (bei Bedarf):

Keine

Klimarelevanz:

Bedeutung der Maßnahme für den Klimaschutz/Bedeutung der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung (in den freien Feldern ankreuzen)

Zur Relevanz der Maßnahme für den Klimaschutz

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

keine	positiv	negativ	nicht eindeutig
x			

Der Effekt auf die CO2-Emissionen ist:

gering	mittel	groß	nicht ermittelbar
x			

Zur Relevanz der Maßnahme für die Klimafolgenanpassung

Die Maßnahme hat folgende Relevanz:

keine	positiv	negativ	nicht eindeutig
x			

Größenordnung der Effekte

Wenn quantitative Auswirkungen ermittelbar sind, sind die Felder entsprechend anzukreuzen.

Die **CO₂-Einsparung** durch die Maßnahme ist (bei positiven Maßnahmen):

- | | | |
|--------|--------------------------|---|
| gering | <input type="checkbox"/> | unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels) |
| mittel | <input type="checkbox"/> | 80 t bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels) |
| groß | <input type="checkbox"/> | mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels) |

Die **Erhöhung der CO₂-Emissionen** durch die Maßnahme ist (bei negativen Maßnahmen):

- | | | |
|--------|--------------------------|---|
| gering | <input type="checkbox"/> | unter 80 t / Jahr (0,1% des jährl. Einsparziels) |
| mittel | <input type="checkbox"/> | 80 bis ca. 770 t / Jahr (0,1% bis 1% des jährl. Einsparziels) |
| groß | <input type="checkbox"/> | mehr als 770 t / Jahr (über 1% des jährl. Einsparziels) |

Eine Kompensation der zusätzlich entstehenden CO₂-Emissionen erfolgt:

- | | |
|--------------------------|-------------------------|
| <input type="checkbox"/> | vollständig |
| <input type="checkbox"/> | überwiegend (50% - 99%) |
| <input type="checkbox"/> | teilweise (1% - 49 %) |
| <input type="checkbox"/> | nicht |
| <input type="checkbox"/> | nicht bekannt |

Erläuterungen:

Sachverhalt

Mit Schreiben vom 19.09.2024 beantragte eine Aachener Bürgerin den Abbau des Türelüre-Liße-Brunnens an der Ecke Bendstraße/Klappergasse. Sie begründet dies mit der Auffassung, dass der Brunnen eine verharmlosende Darstellung von sexualisiertem Mobbing darstelle. Seit Errichtung des Brunnens im Jahr 1967 habe sich aber die Sichtweise auf diskriminierende und auch nur ansatzweise gewaltverherrlichende Darstellungen insbesondere zum Nachteil einer Minderheit geändert. Nach ihrer Einschätzung sei die Darstellung mit den Wertvorstellungen einer aufgeklärten und modernen Stadtgesellschaft nicht mehr vereinbar.

Der Brunnen wurde 1967 auf Initiative von Alois Stüttgen errichtet und vom Bildhauer Hubert Löneke gestaltet. Der Standort Klappergasse, an dem sich der Brunnen befindet, wird derzeit im Rahmen einer Neuplanung überarbeitet. Unter anderem ist die Errichtung eines Spielplatzes angedacht. Das Planungsteam hält einen Raum für die Skulptur oder eine Neuinterpretation in der Nähe des jetzigen Standorts vor.

Zur Klärung der Frage, ob der Brunnen erhalten, dauerhaft abgebaut oder umgestaltet werden soll, empfiehlt die Verwaltung, das Thema in der zuständigen Bezirksvertretung Aachen-Mitte zu beraten. Dabei sollen die unterschiedlichen Perspektiven aus den vorliegenden Stellungnahmen – insbesondere von Stadtplanung, Stadtarchiv, Kulturbetrieb (Kommission für Kunst im öffentlichen Raum) sowie der Gleichstellungsbeauftragten – einbezogen werden.

Die eingegangenen Bewertungen verdeutlichen, dass es sich um eine grundsätzliche Entscheidung über den künftigen Umgang mit dem Brunnen handelt.

Stellungnahmen

1. Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Aachen

Die Gleichstellungsbeauftragte hebt hervor, dass der Brunnen eine Szene darstellt, in der drei Jungen ein hockendes Mädchen einkreisen, ihm den Ausweg versperren und dabei lachen, während das Mädchen mit heruntergezogenen Mundwinkeln verängstigt nach oben blickt. Diese Darstellung vermittele eindeutig ein Machtgefälle und sei nach heutigen Maßstäben als Mobbingsituation einzuordnen. Zwar handle es sich ursprünglich um die bildhauerische Umsetzung eines Aachener Kinderreims, doch habe sich die gesellschaftliche Bewertung inzwischen grundlegend verändert. Heute seien die gravierenden Folgen sozialer Ausgrenzung und Mobbing – von Angstzuständen bis hin zu Depressionen – bekannt. Ein Kunstwerk, das eine solche Demütigung abbildet, könne im öffentlichen Raum als problematisches Vorbild wirken. Öffentliche Räume müssten vielmehr ein respektvolles und inklusives Miteinander widerspiegeln. Ein Brunnen, der Machtmissbrauch und Erniedrigung darstellt, werde diesem Anspruch nicht mehr gerecht.

Die vollständige Stellungnahme der Gleichstellungsbeauftragten ist der Vorlage als Anhang beigefügt.

2. Stadtplanerische Perspektive (Gutachten von Julia Rohrmanstorfer, Agentur KRAFT.RAUM Landschaftsarchitektur Düsseldorf)

Im Zusammenhang mit der geplanten Umgestaltung des Platzes arbeitet der Fachbereich 61 Stadtentwicklung und Stadtplanung mit den Landschaftsarchitekten des Planungsbüros KRAFT.RAUM zusammen. Die Beauftragung einer Agentur erfolgte, da es sich nicht allein um verkehrliche Fragen, sondern um eine umfassende städtebauliche Betrachtung handelt.

In seiner Expertise betont das Büro, dass die Gestaltung öffentlicher Räume stets auch die Verantwortung mit sich bringt, diskriminierende oder demütigende Darstellungen zu vermeiden. Öffentliche Orte sollten alle Menschen gleichermaßen respektieren und einladend wirken. Ein Brunnen, der Mobbing und Erniedrigung darstellt, vermittele hingegen ein Verhalten, das niemand selbst erfahren möchte, und stehe damit im Widerspruch zu den heutigen Werten von Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion. Vor diesem Hintergrund empfiehlt das Gutachten, im Zuge der Neugestaltung des Areals ernsthaft Alternativen zu prüfen. Dies könne sowohl in einem vollständigen Ersatz durch ein neues, zeitgemäßes Kunstwerk liegen, als auch in einer

künstlerischen Neuinterpretation der vorhandenen Figuren, in einem Erhalt mit kritischer Kontextualisierung oder in einer Kombination dieser Ansätze. Besonders hervorgehoben wird, dass eine partizipative Gestaltung die Möglichkeit böte, die kulturelle Tradition sichtbar zu machen und zugleich dem Anspruch einer respektvollen und gleichstellungsorientierten Stadtgesellschaft gerecht zu werden.

3. Stellungnahme der Kommission „Kunst im öffentlichen Raum“

Der Bürger*innenantrag wurde von der Kommission „Kunst im öffentlichen Raum“ unter der Leitung des städtischen Kulturdezernenten ausführlich diskutiert. Die Kommission stellte die Mehrdeutigkeit des Kunstwerks heraus: Einerseits handelt es sich um ein Zeugnis lokaler Kulturgeschichte, eng verbunden mit einem Aachener Karnevalslied, das für viele Bürgerinnen und Bürger ein Stück Identität darstellt. Andererseits sind die dargestellten Szenen problematisch und nur schwer mit heutigen Wertvorstellungen vereinbar.

Die Kommission sprach sich gegen eine vollständige Neugestaltung oder Neuvergabe eines Kunstwerkes aus, unter anderem aus finanziellen Gründen. Stattdessen betonte sie die Sinnhaftigkeit einer Kommentierung des Denkmals. Erläuternde Tafeln oder digitale Angebote könnten sowohl die historische Einordnung als auch die kritische Auseinandersetzung mit dem Motiv ermöglichen. Zudem sollte die Anwohnerschaft in mögliche Überlegungen zu einer ergänzenden Gestaltung einbezogen werden. Insgesamt sah die Kommission in einer sorgfältigen Kommentierung einen tragfähigen Minimalkonsens.

Der Vermerk der Sitzung ist der Vorlage als Anhang beigefügt.

4. Stellungnahme des Stadtarchivs

Der Leiter des Aachener Stadtarchivs hat eine umfassende historische Einordnung des Brunnens vorgenommen. Diese ist der Vorlage als Anhang beigefügt. Der Brunnen wurde 1967 auf Initiative von Alois Stüttgen errichtet und vom Bildhauer Hubert Löncke gestaltet. Finanziert wurde er durch Spenden der Aachener Bürgerschaft, die damals über 9.700 DM aufbrachte. Damit stellt der Brunnen ein Zeugnis bürgerschaftlichen Engagements der Nachkriegszeit dar.

Das Motiv bezieht sich auf ein im 19. Jahrhundert populäres Aachener Lied, das die Geschichte eines Mädchens erzählt, das von drei Jungen aufgehalten wird, bis es sich einnässt. Dieses Lied war über Generationen hinweg in der Stadt bekannt und galt als fester Bestandteil der lokalen Volkskultur, etwa im Karneval. Bei der Einweihung des Brunnens 1967 stand die Würdigung der Aachener Tradition und des Bürgersinns im Vordergrund; der problematische Kern der Geschichte wurde nicht thematisiert. Heute kann die Szene jedoch durchaus als Mobbingssituation wahrgenommen werden. Nach Ansicht des Stadtarchivs hängt die Bewertung stark von der Perspektive der Betrachtenden ab, sodass sich weder eindeutig feststellen lässt, ob es sich um sexualisiertes Mobbing oder um eine verharmloste Kinderszene handelt. Klar ist jedoch, dass sich die Sicht auf das Motiv im Laufe der Zeit gewandelt hat.

Das Stadtarchiv plädiert daher für eine Kontextualisierung. Der Brunnen könnte als Ausgangspunkt für Diskussionen über gesellschaftliches Miteinander, Traditionspflege und den Wandel von Wertvorstellungen dienen. Ergänzende Informationstafeln oder digitale Angebote könnten ein tieferes Verständnis ermöglichen. Im Rahmen seines Projekts „Historische Stadtmarkierungen“ schlägt das Archiv vor, den Brunnen zu integrieren, um sowohl seine Funktion als Zeugnis der Stadtgeschichte zu würdigen als auch eine kritische Einordnung zu gewährleisten.

Einschätzung

Die Stellungnahmen machen deutlich, dass der Türelüre-Lißje-Brunnen sowohl ein lokalgeschichtliches Zeugnis als auch eine Darstellung ist, die nach heutigen Maßstäben kritisch bewertet werden muss. Ein gemeinsamer Minimalkonsens aller Fachstellen besteht darin, dass das Motiv in seiner heutigen Form nicht mehr unkommentiert im öffentlichen Raum stehen sollte. Ein unveränderter Erhalt ohne Einordnung wird daher übereinstimmend als nicht ausreichend angesehen. Zugleich wird der historische und kulturelle Bezug des Brunnens hervorgehoben und als erhaltenswerte Grundlage für eine zukünftige Auseinandersetzung mit dem Thema bewertet.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt die Verwaltung, die möglichen Varianten – insbesondere eine Kontextualisierung, eine gestalterische Weiterentwicklung oder eine Einbindung in die anstehende Platzgestaltung – in der Bezirksvertretung Aachen-Mitte zu beraten und unter Einbeziehung der relevanten Fachstellen sowie der lokalen Öffentlichkeit eine tragfähige Entscheidung über den zukünftigen Umgang mit dem Brunnen zu entwickeln.

Auf diese Weise bleiben sowohl die historische Herkunft als auch die notwendige Auseinandersetzung mit dem Motiv sichtbar, ohne den problematischen Charakter der ursprünglichen Darstellung fortzuführen.

Anlage/n:

- 1 - Bürgerantrag Abbau des Türelüre-Liße-Brunnens_anonym (öffentlich)
- 2 - Stellungnahme GSB_Türelüre-Liße-Brunnen (öffentlich)
- 3 - Stellungnahme Städteplanung_Türelüre-Liße-Brunnen (öffentlich)
- 4 - Vermerk Kommission für Kunst im öffentlichen Raum_Türelüre-Liße-Brunnen (öffentlich)
- 5 - Einordnung Stadtarchiv mit Zeitungsartikel_Türelüre-Liße-Brunnen_an (öffentlich)

Aachen, den 19.09.2024

An das

Bürgerforum der Stadt Aachen

52064 Aachen

- per mail –

Anregung gem. §24 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen

Hier: Abbau des Türelüre-Lißje-Brunnens

Sehr geehrter Herr Dopatka, sehr geehrte Damen und Herren des Bürgerforums der Stadt Aachen

die Stadt plant den umfangreichen Umbau der Straßen Rennbahn und Klappergasse. In den gezeigten Plänen ist auch vorgesehen, den Platz an der Bendstraße familienfreundlicher umzugestalten.

Aus diesem Anlass rege ich an, den nicht mehr zeitgemäßen Brunnen „Türelüre-Lißje“ abzubauen.

Begründung: Es handelt sich bei diesem Brunnen um eine verniedlichende Darstellung von sexualisiertem Mobbing. „Der Brunnen zeigt die Szene der Erzählung, in der ein Mädchen, das Türelüre-Lißje, von schelmenhaften, um sie Ringelrein tanzenden Buben aufgehalten und gehindert wird, eine Toilette aufzusuchen, bis es dafür zu spät ist.“ (Wikipedia). Dies mag bei der Errichtung des Brunnens 1967 noch als harmloser Scherz wahrgenommen worden sein. Inzwischen hat sich aber die Sichtweise auf diskriminierende und auch nur ansatzweise gewaltverherrlichende Darstellungen insbesondere zum Nachteil einer Minderheit geändert, so dass dieser Brunnen nicht mehr in ein modernes und aufgeklärtes Stadtbild des 21. Jahrhunderts passt, insbesondere nicht in der Nähe einer Grundschule (Domsingschule).

Mit freundlichen Grüßen

Stellungnahme zum Bürger*innenantrag „Abbau des Türe-Lüre-Ließje-Brunnens“:

Der „Türe-Lüre-Ließje-Brunnen“ befindet sich an der Einmündung Klappergasse/Ecke Bendelstraße. Der Brunnen zeigt eine Szene von drei Jungen, die sich um ein hockendes Mädchen scharen und dieses durch die miteinander verschränkten Arme umzingeln, ihr keinen Ausweg bieten. Dabei schaut das Mädchen mit herabgezogenen Mundwinkeln nach oben in die Gesichter der Jungen, die lachend ein Überlegenheitsgefühl vermuten lassen, während die Figur des Mädchens Angst und Hilflosigkeit ausstrahlt.

Der Hintergrund für diese in Bronze gegossene Szene ist ein alter Kinderreim über das Mädchen Ließje, die in der Klappergasse wohnte. In diesem Reim geht es darum, dass drei Jungen das Mädchen daran hinderten, auf die Toilette zu gehen, so dass es sich in seiner Not in der Mitte der Jungen erleichtern musste, woraufhin ihre Wäsche nass wurde.

Detailliert geht die Stellungnahme des Stadtarchivs von Dr. Rohrkamp auf den Hintergrund ein (siehe gesondertes Dokument). Es ist deutlich, dass die Einordnung von der Betrachtungsweise her vorgenommen wird. Vermutet man einen harmlosen Kinderscherz, könnte die Szenerie unproblematisch erscheinen. Liest man, so wie die Antragstellerin, die Mobbingssituation heraus, ist es bei einer Neugestaltung des Platzes stark angeraten, Alternativen zu diskutieren.

Diese werden auch aus stadtplanerischer Sicht von Julia Rohrmanstorfer (Kraft.Raum Düsseldorf) angeregt. So hält das Gutachten fest:

„Die Gestaltung öffentlicher Räume, insbesondere solcher, die Kunstwerke oder Denkmäler umfassen, sollte immer auch die Verantwortung beinhalten, Räume zu schaffen, die alle Menschen gleichermaßen respektieren und einladen. Ein Brunnen, der eine Darstellung von Mobbing und Demütigung enthält, kann im öffentlichen Raum eine Atmosphäre schaffen, die nicht inklusiv ist und ein Verhalten vermittelt, welches niemand am eigenen Leib erfahren möchte. Im Kontext der heutigen Diskussionen über Gleichberechtigung und respektvollen Umgang miteinander steht diese Darstellung im Widerspruch zu den grundlegenden Werten eines modernen, inklusiven öffentlichen Raums. Besonders bei der Neugestaltung von Freiräumen ist es von großer Bedeutung, diese Verantwortung frühzeitig anzuerkennen, um gleichberechtigte Perspektiven von Anfang an in die Gestaltung zu integrieren. Es sollte die Möglichkeit bestehen, neue Ansätze zu entwickeln, die nicht nur die kulturelle Tradition, sondern auch die Werte von Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion in den Mittelpunkt stellen.“

Einordnung und Vorbildcharakter

Jede öffentliche Darstellung von Menschen, sozialen Situationen, Denkmälern oder Statuen ist Ausdruck des jeweiligen Zeitgeistes. Der damalige Blickwinkel auf die Szenerie deckt sich nicht mit der heutigen Einschätzung, beinhaltet sie doch das Abhalten eines Kindes, auf Toilette zu gehen sowie das Einschüchtern eines einzelnen Kindes durch mehrere Kinder, was wir heute Mobbing nennen würden und definitiv die Darstellung eines Machtgefülles zeigt. Die Art und Weise, wie sich hier offensichtlich

körperlich überlegene Jungen, lachend, über ein verängstigtes Mädchen erheben, auf dass es sich einnässt, lässt nur den Schluss zu, dass es für die Jungen konsequenzlos bleibt, dass es gar als lustig wahrgenommen wird, sowohl von den Jungen, als auch anderen Personen. Die Vorbildfunktion besteht darin, dass mobbinghaftes Verhalten als belästigendes Verhalten hier eine Bühne erhält und dabei die Geschlechterdimension unübersehbar ist. Es wird Sympathie erzeugt mit den „Tätern“, was in der Konsequenz zu einer vermeintlich sozial akzeptablen Szenerie führt. Diese sollte eingeordnet werden. Mit dem Wissen um die negativen Folgen von sozialer Ausgrenzung und Mobbing – von Angstreaktionen, Schlafstörungen bis hin zu Depressionen, würde man dieses Verhalten heute zumindest als unerwünscht kennzeichnen, vor allem aber nicht als neues Brunnenmotiv für den öffentlichen Raum auswählen.

Welche Verfahrenswege könnten beschritten werden?

Das städteplanerische Gutachten, das die Szenerie in den Kontext der rheinischen Karnevalskultur setzt, kommt zu folgenden Alternativen, die im Kontext einer Neustrukturierung des Areals in Betracht gezogen werden können.

„1. Ersatz durch ein neues Kunstwerk:

Eine konsequente Lösung könnte darin bestehen, den Brunnen vollständig zu entfernen und durch ein neues Kunstwerk zu ersetzen, das die rheinische Karnevalstradition in einer Weise feiert, die zeitgemäß und inklusiv ist. Ein solches Kunstwerk könnte die Prinzipien von Humor, Gemeinschaft und regionaler Identität bewahren, ohne dabei negative Stereotype, geschlechtsspezifische Diskriminierung oder Gewalt zu fördern.

2. Künstlerische Neuinterpretation:

Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, die Darstellung des Brunnens künstlerisch zu überarbeiten. Durch eine Zusammenarbeit mit Künstler*innen, die auf eine respektvolle und inklusive Darstellung von Geschlechterrollen Wert legen, könnte der Brunnen in einem modernen Kontext neu interpretiert werden. Dies würde die kulturelle Bedeutung des Karnevals aufgreifen, ohne in alte, frauenfeindliche Stereotype zurückzufallen.

3. Erhalt mit Kontextualisierung:

Eine andere Option wäre, den Brunnen zu erhalten, jedoch mit einer klaren, reflektierenden Kontextualisierung. Diese könnte durch erläuternde Tafeln oder digitale Medien ergänzt werden, die den historischen Kontext des Liedes und seine ursprüngliche Bedeutung im Karneval erklären. Gleichzeitig sollte jedoch die problematische Dimension thematisiert werden, um das Kunstwerk im Einklang mit den heutigen gesellschaftlichen Werten zu betrachten. So würde der Brunnen nicht nur als Teil der Kulturgeschichte anerkannt, sondern auch als Diskussionspunkt über die Entwicklung von Geschlechterrollen und gesellschaftlichen Normen. Es ist unerlässlich, dass die Gestaltung öffentlicher Räume sowohl die kulturelle Tradition respektiert als auch die Verantwortung gegenüber den gesellschaftlichen Werten der Gegenwart wahrnimmt.“

Es wäre als **Option 4** überlegenswert, eine Mischung der Varianten vorzunehmen: Künstlerische Neuinterpretation und Erhalt einer Miniaturvariante des Ursprungsbrunnens mit Kontextualisierung

Eine partizipative Neugestaltung des Brunnenmotivs unter Berücksichtigung von Vielfalt, sexueller

Selbstbestimmung und Emanzipation böte die Chance, dass die Geschichte des kleinen Mädchens eine andere Wendung erhält. Die Abbildung einer Miniatur (als Objekt oder als Foto) mitsamt Erläuterungstext und Kontextwissen bietet Raum für Diskussion, bezieht viele Perspektiven ein und wischt nicht einfach die Geschichte aus. So kann z.B. in Brunnen-Führungen in Aachen auf die Geschichte des Brunnens und dessen Neubewertung eingegangen werden. Auch die Stellungnahme des Stadtarchivs betont die Bedeutung der Kontextualisierung und des Bildungscharakters, der damit einhergeht.

Dies fügt sich ein in das städtebauliche Gutachten:

„Bei der Entscheidung über den Umgang mit diesem Brunnen sollte das Ziel im Vordergrund stehen, die öffentliche Kultur zu fördern, die alle Menschen gleichermaßen respektiert und in den Mittelpunkt stellt. Die politische Entscheidung, wie mit diesem Brunnen umgegangen wird, bietet eine wichtige Gelegenheit, die Balance zwischen kultureller Wertschätzung und dem Anspruch auf einen modernen, inklusiven öffentlichen Raum zu wahren.“

gez.
Sabine Bausch

Aachen, 16. September 2025

Stadtplanerische Perspektive

Gutachten von Julia Rohrmanstorfer, Agentur KRAFT.RAUM Landschaftsarchitektur Düsseldorf

Statement zum "Türelüre-Liße" Brunnen in der Klappergasse in Aachen

Der Brunnen, der das Kinder- und Volkslied "Türelüre-Liße" abbildet, stellt auch einen kulturellen Bezug auf die rheinische Karnevalskultur dar. Der Karneval ist tief in der Geschichte und Identität der Region verwurzelt und bietet einen Rahmen, in dem gesellschaftliche Normen oft humorvoll hinterfragt und karikiert werden. Während dieses kulturellen Brauchtums eine lange Tradition besitzt, sollte man nicht vergessen, Inhalte in den Kontext heutiger gesellschaftlicher Werte zu setzen – insbesondere, wenn sie potenziell problematische Geschlechterstereotype und gewaltvolles Handeln vermitteln.

Obwohl das Lied ursprünglich als humorvolle Anekdote im Karneval betrachtet wurde, transportiert es auch ein Bild von Geschlechterrollen, das aus heutiger Sicht nicht nur veraltet, sondern problematisch erscheint. Es ist Teil eines Karnevalsliedes, das mit der Idee des Schabernacks und des Übertreibens spielt, jedoch gleichzeitig eine Szene darstellt, die aus einer Perspektive von Macht und Demütigung besteht – besonders in der Darstellung von Mädchen und Frauen. In einer Zeit, in der die öffentliche Wahrnehmung von Geschlechtergerechtigkeit und Respekt vor der physischen und psychischen Integrität aller Menschen zunehmend in den Fokus rückt, stellt sich die Frage, ob diese Darstellung weiterhin in einem öffentlichen Raum präsent sein sollte. Diese Szene behandelt die Notlage eines Mädchens auf eine Weise, die als humoristisch und harmlos gemeint sein mag, aber aus heutiger Sicht als herabwürdigend und respektlos empfunden wird. Die Gestaltung öffentlicher Räume, insbesondere solcher, die Kunstwerke oder Denkmäler umfassen, sollte immer auch die Verantwortung beinhalten, Räume zu schaffen, die alle Menschen gleichermaßen respektieren und einladen. Ein Brunnen, der eine Darstellung von Mobbing und Demütigung enthält, kann im öffentlichen Raum eine Atmosphäre schaffen, die nicht inklusiv ist und ein Verhalten vermittelt, welches niemand am eigenen Leib erfahren möchte. Im Kontext der heutigen Diskussionen über Gleichberechtigung und Respektvollen Umgang miteinander steht diese Darstellung im Widerspruch zu den grundlegenden Werten eines modernen, inklusiven öffentlichen Raums. Besonders bei der Neugestaltung von Freiräumen ist es von großer Bedeutung, diese Verantwortung frühzeitig anzuerkennen, um gleichberechtigte Perspektiven von Anfang an in die Gestaltung zu integrieren. Es sollte die Möglichkeit bestehen, neue Ansätze zu entwickeln, die nicht nur die kulturelle Tradition, sondern auch die Werte von Diversität, Gleichberechtigung und Inklusion in den Mittelpunkt stellen. Eine solche Herangehensweise sorgt dafür, dass öffentliche Räume nicht nur als physische, sondern auch als symbolische Orte des Wandels und des respektvollen Miteinanders verstanden werden.

Daher sollten folgende Überlegungen in die Entscheidung einfließen:

1. Ersatz durch ein neues Kunstwerk:

Eine konsequente Lösung könnte darin bestehen, den Brunnen vollständig zu entfernen und durch ein neues Kunstwerk zu ersetzen, das die rheinische Karnevalstradition in einer Weise feiert, die zeitgemäß und inklusiv ist. Ein solches Kunstwerk könnte die Prinzipien von Humor, Gemeinschaft und regionaler Identität bewahren, ohne dabei negative Stereotype, geschlechtsspezifische Diskriminierung oder Gewalt zu fördern.

2. Künstlerische Neuinterpretation:

Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, die Darstellung des Brunnens künstlerisch zu überarbeiten. Durch eine Zusammenarbeit mit Künstler*innen, die auf eine respektvolle und inklusive Darstellung von Geschlechterrollen Wert legen, könnte der Brunnen in einem modernen Kontext neu interpretiert werden. Dies würde die kulturelle Bedeutung des Karnevals aufgreifen, ohne in alte, frauenfeindliche Stereotype zurückzufallen.

3. Erhalt mit Kontextualisierung:

Eine andere Option wäre, den Brunnen zu erhalten, jedoch mit einer klaren, reflektierenden Kontextualisierung. Diese könnte durch erläuternde Tafeln oder digitale Medien ergänzt werden, die den historischen Kontext des Liedes und seine ursprüngliche Bedeutung im Karneval erklären. Gleichzeitig sollte jedoch die problematische Dimension thematisiert werden, um das Kunstwerk im Einklang mit den heutigen gesellschaftlichen Werten zu betrachten. So würde der Brunnen nicht nur als Teil der Kulturgeschichte anerkannt, sondern auch als Diskussionspunkt über die Entwicklung von Geschlechterrollen und gesellschaftlichen Normen.

Es ist unerlässlich, dass die Gestaltung öffentlicher Räume sowohl die kulturelle Tradition respektiert als auch die Verantwortung gegenüber den gesellschaftlichen Werten der Gegenwart wahrnimmt. Der Karneval als Tradition bietet einen wertvollen kulturellen Rahmen, der jedoch kontinuierlich hinterfragt und in den Kontext heutiger gesellschaftlicher Werte gesetzt werden sollte. Bei der Entscheidung über den Umgang mit diesem Brunnen sollte das Ziel im Vordergrund stehen, die öffentliche Kultur zu fördern, die alle Menschen gleichermaßen respektiert und in den Mittelpunkt stellt. Die politische Entscheidung, wie mit diesem Brunnen umgegangen wird, bietet eine wichtige Gelegenheit, die Balance zwischen kultureller Wertschätzung und dem Anspruch auf einen modernen, inklusiven öffentlichen Raum zu wahren. Wir hoffen, dass diese Stellungnahme eine Hilfestellung für den weiteren Dialog mit Bürger*innen und Politik ist.

Best regards

DI Julia Rohrmanstorfer

Kreativteam Kraft.Raum

Wiesenstraße 51, Haus 36

D-40549 Düsseldorf

j.rohrmanstorfer@kraft-raum.com

Fon +49(0)211 81 96 49 –28

www.kraft-raum.com

Standort: Düsseldorf | Esslingen | Hamburg

Aachen, den 15.09.2025

VERMERK für B 0

In der Sitzung der Kommission „Kunst im öffentlichen Raum“ vom 24.02.2025 wurde der Bürgerantrag zum Abbau des Türelüre-Lißje-Brunnens diskutiert.

An der Diskussion nahm neben den Mitgliedern auch die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Aachen teil.

Im Verlauf der intensiven Diskussion wurden folgende Positionen thematisiert:

- Die dargestellte Szene bezieht sich auf eine alte Aachener Erzählung, die in einem Zusammenhang mit dem Aachener Karneval steht.
- Das dazu gehörende Aachener Volkslied ist für viele Bürger*innen ein fester Bestandteil der Volkskultur und der Mentalität.
- Dieser Brunnen ist ein Zeugnis der Lokalgeschichte.
- Der Brunnen thematisiert eine sexuelle Mobbingsituation.
- Das Thema des Abbaus schließt an eine derzeit stark geführte Diskussion zur Entfernung bestimmter Kunstwerke und Denkmäler aus dem öffentlichen Raum an.
- Die geforderte Neugestaltung des Denkmals müsste wiederum unter zeitgeschichtlichem Kontext betrachtet werden und könnte von nachfolgenden Generationen wiederum in Frage gestellt werden.
- Die Verortung des Brunnens an diesem Ort ist durch den Bezug zur Klappergasse gegeben.
- Eine Translozierung würde keinen Sinn machen.

Das Ergebnis der Diskussion in der Kommission lautete, dass die Kommentierung dieses Denkmals durchaus sinnvoll sei. Eine Neuausschreibung zur Gestaltung wird aus inhaltlichen aber auch finanziellen Gründen durch die Kommission nicht befürwortet.

Angeregt wird, die Anwohner*innen im Umfeld dieses Denkmals in Überlegungen zu einer Neugestaltung – so sie denn favorisiert würde – einzubeziehen.

Insofern stellt eine gut gemachte Kommentierung einen gewissen Minimalkonsens in der Kommission „Kunst im öffentlichen Raum“ dar.

gez.

Olaf Müller
Leiter des Kulturbetriebs

16. Dezember 2024

Stellungnahme zu einem Antrag gem. §24 der Gemeindeordnung NRW im Bürgerforum der Stadt Aachen zum Abbau des Türelüre-Lißche-Brunnens in der Klappergasse

Gegenstand des Antrags

Die Petentin [REDACTED] fordert in ihrem Antrag vom 19. September 2024, anlässlich der von Seiten der Stadt geplanten Umbauarbeiten im Bereich Klappergasse/Rennbahn den aus ihrer Sicht nicht mehr zeitgemäßen Türelüre-Lißje-Brunnen abzubauen.

Sie begründet ihren Antrag damit, dass die Brunnenfiguren sexualisiertes Mobbing verniedlichend darstellen und dass diese bei der Aufstellung des Brunnens 1967 angeblich als Scherz wahrgenommene Handlung diskriminierend und gewaltverherrlichend ist. Der Brunnen passe nicht in ein modernes und aufgeklärtes Stadtbild, zumal der Brunnen sich in der Nähe einer Grundschule, der Domsingschule, befindet.

Stellungnahme des Stadtarchivs – Institut für Stadtgeschichte

Der Brunnen

Der Brunnen wurde auf Initiative des Aachener Schreinermeisters und Ratsherren Alois Stüttgen, der an der Bendelstraße wohnte und einen Bürgerausschuss zur Finanzierung des Brunnens ins Leben gerufen hatte, von dem Bildhauer Hubert Löneke¹ entworfen und im Jahr 1967 errichtet. Die Plastik wurde in Frechen bei Johann Schnitzler gegossen. Für die Errichtung des Brunnens waren im Jahr 1966 in der Aachener Bürger*innenschaft mehr als 9.700 DM² gesammelt worden. Der Gutachterausschuss für Fragen der bildenden Künste rechnete mit Gesamtkosten von 18.000 DM.³

¹ Von Löneke stammen u. a. auch die Klenkes-Plastik auf dem Holzgraben (1970), die Kennedy-Büste im gleichnamigen Park (1966) sowie das *Printenmädchen* (1985) an der Ecke Körbergasse.

² Vgl. die Haushaltseinzelpläne für 1967 bzw. 1968: StAAc, NRW 7-233 bzw. -241.

³ Der Gutachterausschuss für Fragen der bildenden Künste wurde von Alois Stüttgen adressiert, um darauf hinzuwirken, beim damaligen Umbau des Bereichs Klappergasse/Rennbahn Leitungen für den geplanten Brunnen mitzuplanen. Vgl. die Niederschriften des Ausschusses vom 19.7., 29.9.1966 sowie 11.4.1967; Stadtarchiv Aachen (StAAc), NRW 1, Protokolle des Gutachterausschusses für Fragen der bildenden Künste, acc. 2015/74, K. 46.

Der Brunnen steht auf einem einstufigen Podest aus rotem Backstein und besteht aus einem acht Tonnen schweren Blausteinblock, der aus der Gegend von Dinant stammt. In der Mitte der Brunnenschale hockt das verängstigt schauende Lißjen auf einem im Pauwasser stehenden Stein und guckt nach oben, wo drei Jungen, vornübergebeugt und sich dabei die Hände reichend, grinsend einen Kreis um sie formen, aus dem sie nicht herauskommt. Der Aachener Mundartdichter Hein Görgen interpretierte die Darstellung der Jungen in seiner Zeitungsserie *Klenge Öcher Sproechwiser*⁴ so, dass diese *Kroenekrane speeäle* (Hochdeutsch: Kronenkranspielen), ein Kinderreigenlied.⁵

Der Liedtext

Der Brunnen bezieht sich auf eine traditionelle Aachener Volksweise, der die Geschichte eines Mädchens namens Lißche (Diminutiv von Elisabeth im Öchre Platt) zugrunde liegt. Das Türelüre-Lißje hieß wohl so, weil in der Klappergasse in früheren Zeiten eine Mühle stand, deren Geklapper womöglich in der französischen Zeit (1794-1814) immer wieder mit „C'est toujours la même turelure!“ kommentiert worden war, im Öcher Platt verballhornt wurde und sich als Ausdruck fest mit dem Ort verband.

Ob diese Geschichte auf einem wahren Ereignis beruht, das sich genau so zugetragen hat und das irgendwann einmal im 19. Jahrhundert stattgefunden haben soll, wie Bert Geuten in seinem Beitrag *Tüüre lüüre Lißje uus Klapperjaß* annimmt,⁶ lässt sich heute nicht mehr belegen.

Der Kern der besungenen Geschichte aus dem 19. Jahrhundert ist folgender: Drei Jungen halten in der Klappergasse ein vorbeigehendes Mädchen, das Lißje, an und hindern es am Weitergehen und zwar so lange, bis sie an Ort und Stelle urinieren muss.

Diese Geschichte machte der Überlieferung nach im Viertel schnell die Runde, und es entwickelte sich wohl eine Volksweise, die von dem Aachener Heimatkulturforscher und Mundartdichter Matthias Schollen in den 1880er-Jahren in seine Sammlung Aachener Lieder aufgenommen wurde.⁷

⁴ Vgl. AVZ, 05.08.1967.

⁵ Vgl. Karl Allgaier/Meinolf Bauschulte/Richard Wollgarten (Hrsg.), Neuer Aachener Sprachschatz, Aachen 2010, Stichwort: *Kroenekrane*.

⁶ Erschienen in: Bad Aachen, 1992, H. 1, S. 30. Vgl. auch: o. A., Die ‚Pau‘ – Ein Bach als Dienstleister der ganzen Stadt, in: Aachen Guide. Ausgabe 2008/2009, Aachen 2009, S. 6-9.

⁷ Vgl. Matthias Schollen, Aachener Volks- und Kinderlieder, Spiellieder und Spiele, in: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins, Bd. 9 (1887) bzw. Bd. 10 (1888), S. 171-210 bzw. S. 138-197, insb. Bd. 10, S. 148 bzw. 153, Nr. 141.

Der Liedtext⁸ lautet:

*Türelüre-Liſſje uus Klapperjaaß
Wovör hat dat Kengsche et Böksje⁹ esue naaß
Hau die Schelme va Jonge jeddooe
Hau dat Kengsche net pesse losse jooeh
Türelüre-Liſſje uus Klapperjaaß
Dovör hat dat Kengsche et Böksje esue naaß*

Hochdeutsch kann eine Übersetzung lauten:

*Türelüre-Liſſjen aus der Klappergasse
Warum ist die Unterhose des Kindchens so nass
Haben die Schelmen von Jungen getan
Haben das Kindchen nicht pinkeln lassen gehen
Türelüre-Liſſjen aus der Klappergasse
Darum hat das Kindchen seine Unterhose so nass.*

Der Text beschreibt das Geschehen und benennt eindeutig die drei Jungen als Ursache dafür, dass Liſſjen in die Hose macht und sich ungewollt besudelt. Die Bezeichnung der Jungen als Schelmen hebt das Verschwörerische ihres Tuns hervor, dem zugleich die eigentliche Ernsthaftigkeit abgesprochen wird, wodurch die Handlung selbst als nicht bösartig, sondern als kindliche Handlung charakterisiert wird.

Das Lied wurde in Aachen schnell populär, ist bis heute sehr bekannt und wurde und wird viel gesungen.

Das Motiv des Liſſjens fand schnell seinen Platz in der Aachener Mundart und wurde wiederholt aufgegriffen. So schrieb z. B. der Aachener Mundartdichter Hein Görgen Anfang der 1920er-Jahre ein ebenfalls in Aachen populär gewordenes Gedicht über das Liſſjen.¹⁰

Türelüre-Liſſje

*Wat es dat för e Füßje?
Halt ens dat Mädche faaß! –
„Et Türelüre-Liſſje
Uus Klapperjaaß!“*

E Klapperjaaß jebore,

⁸ Es gibt auch andere Versionen des Textes, die statt *Böksje* das Wort *Hemche* (hochdeutsch: Hemdchen) verwenden, vgl. Matthias Schollen, Volksthümliches aus Aachen. Volks- und Kinderlieder, Wetter-, Gesundheits- und Rechts-Regeln, Sprüchwörter etc., Aachen 1881, S. 9, Nr. 24.

⁹ In einer anderen Version aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts heißt es: *Hemchen*, hochdeutsch: *Hemdchen*, vgl. Peter Hermann Loosen, Aus dem Alten Aachen, Aachen 1974, S. 71.

¹⁰ Vgl. Hein Görgen, Fenkeschlag, Aachen 1923, Nachdruck von 1976, S. 11.

E rechteg Öcher Kenk.

Wie Jold hat et de Hore,

Ka loufe wie der Wenk.

All sengens wie e Zißje,

Su höppt et dörchje Jras,

Sengt: „Türelüre-Lißje

Uus Klapperjaß.“

Dat Kenk deät net mieh leäve,

Et litt at ejjen Eäd.

Dat Ledche, dat es bleäve

Än noch jesonge weäd.

A jedder Kengerpüßje,

Sengt me Tenur of Baaß

Wahl: „Türelüre-Lißje

Uus Klapperjaß...“

Hochdeutsch:

Türelüre-Lißjen

Was ist das für ein Füßchen?

Halt das Mädchen mal fest! –

„Das Türelüre-Lißjen

aus der Klappergasse!“

In der Klappergasse geboren,

ein richtiges Aachener Kind.

Wie Gold sind seine Haare,

kann laufen wie der Wind.

Die ganze Zeit singend wie ein Zeisig,

so hüpfst sie durch das Gras.

Singt: „Türelüre-Lißje

aus der Klappergasse.“

Das Kind lebt nicht mehr,
es liegt bereits in der Erde.
Das Lied, das ist geblieben
und noch gesungen wird.

An jedem Kinderbettchen,
Singt mit Tenor oder Bass
Aber: „Türelüre-Liße
aus der Klappergasse...“

Der Blick auf den Brunnen bei seiner Einweihung 1967

Bei der Einweihung des Brunnens am 19. November 1967 spielte sein Thema auf beinahe seltsame Art und Weise keine Rolle.¹¹ Das Lied war so bekannt und populär, dass es bei den kurzen Einweihungsreden von Oberbürgermeister Hermann Heusch und Initiator Alois Stüttgen gar nicht erwähnt wurde. Es ging damals vielmehr darum, dass mit dem Brunnen dem *Alten Aachen* und seinen Traditionen, dem Öcher Platt und dem Aachener Liedgut ein dauerhaftes Denkmal gesetzt werden sollte. Dies geschah in einer Zeit, in der die Aachener*innen, die die Zeit vor den Weltkriegen noch erlebt hatten und die letzten Verbindungsglieder in das 19. Jahrhundert waren, verstarben und das Öcher Platt in der Breite zunehmend aus der Innenstadt verschwand. Und auch der Zweite Weltkrieg mit den großen Zerstörungen in der Aachener Innenstadt hatte deutliche Spuren in den städtischen Traditionslinien hinterlassen. So war auch der altstädtische Charakter des Bereichs um Klappergasse und Rennbahn durch Kriegsschäden verlorengegangen, die Nachkriegsbebauung veränderte den Charakter dieser Straßenzüge im Herzen der Altstadt.

Vor diesem Hintergrund erscheint es nachvollziehbar, dass viele der damaligen Initiativen zur Gestaltung der Innenstadt alte Aachener Motive aufnahmen, um eine Verbindung zu verlorengegangen Elementen der städtischen Identität herzustellen. Wenige Wochen vor dem Türelüre-Liße-Brunnen war z. B. bereits der Bakhauv-Brunnen wiedererrichtet worden.

Oberbürgermeister Heusch bezeichnete den Brunnen als „Zeichen Aachener Bürgersinns“ und resümierte: „Und wenn ich hier die vielen alten Aachener sehe, wenn ich einen Mann wie Hein Görgen hier sehe, weiß ich: Das Herz Aachens schlägt hier.“ (Aachener Nachrichten)

Die Aachener Volkszeitung hielt zur Rede von Oberbürgermeister Heusch fest: „Er sagte, einiges sei aus dem alten Aachen über die Wirren des Krieges herübergerettet worden. Jetzt sei die Zeit gekommen, Neues aus der Tradition hinzuzufügen.“

¹¹ Vgl. zum Folgendem in diesem Abschnitt die Berichterstattung des Aachener Nachrichten, Aachener Volkszeitung und NRZ – Aachener Zeitung vom 20.11.1967 (s. Anl. 1!).

Zum Thema des Brunnens

Der Brunnen greift das Leben in der Innenstadt im 19. Jahrhundert als Thema auf. Zur damaligen Zeit spielten die Kinder auf der Straße und zogen in kleineren und größeren Gruppen durch die Straßen und Gassen ihres Viertels. Den Gang zur Toilette dürfen wir uns heute wohl eher nicht als geordneten kurzen Gang nach Hause vorstellen, sicherlich suchten die Kinder hierzu regelmäßig stille Orte und Gebüsche draußen auf. Es liegt nahe, dass das *Lißjen* bei einem solchen Gang von den drei dargestellten Jungen abgepasst und festgehalten wurde. Ob sie deshalb im kindlichen Spiel genötigt wurde, weil sie ein Mädchen war, was für sexualisiertes Mobbing sprechen würde, lässt sich weder aus dem Überlieferungskontext noch aus dem Liedtext ohne Weiteres ableiten. Ob hier von *bullying* als nicht erwünschtem, aber bis heute nicht ungewöhnlichem kindlichem Verhalten oder von sexualisiertem Mobbing gesprochen werden kann, liegt wohl in der Person der*des Rezipient*in des Brunnenbildes. Festgehalten werden kann, dass sich der Blick auf das Brunnenmotiv für einzelne Personen durchaus verändert haben kann.

Zum weiteren Umgang mit dem Brunnen

Wie die Botschaft des Brunnens interpretiert wird, hat vor allem damit zu tun, was beim Betrachten des Brunnens gesehen wird. Ohne die o. a. Informationen über die Geschichte des Brunnens und seines Motivs mag er als diskriminierend wahrgenommen werden. Vor diesem Hintergrund erscheint es angezeigt, fehlende Informationen bereitzustellen und auf diese Weise ein tieferes Verständnis für diesen Brunnen möglich zu machen, der hier beispielhaft für alle ähnlichen Konstellationen stehen soll.

Aus Sicht des Stadtarchivs bietet der Brunnen zahlreiche Anknüpfungspunkte, um in die gesellschaftliche Diskussion über die Motive städtischen Erinnerns zu kommen. Am Beispiel des Brunnens lässt sich ein bestimmtes Kapitel der Innenstadtgeschichte erzählen, er kann aber auch – gerade für Schüler*innen – ein Ort sein, an dem über soziales Miteinander diskutiert wird.

Dies ließe sich über eine Kontextualisierung erreichen, die lokal, aber idealerweise auch im Internet über leicht verfügbare und auch anpassbare Informationen gewährleistet werden sollten. Am Brunnen selbst könnte eine Tafel oder eine Stele auf die Geschichte des Brunnens, die Darstellung und ihre Problematik hinweisen, es können Lehr- und Lernangebote rund um den Brunnen konzipiert werden bzw. die Materialien hierfür durch Lehrende herangezogen werden.

Das Stadtarchiv, das als Institut für Stadtgeschichte gerade ein Konzept für Historische Stadtmarkierungen erarbeitet, wird die vorliegende Fragestellung aufgreifen, sie in das Stadtmarkierungskonzept integrieren und eine einheitliche Umgangsform hierfür vorschlagen.

Dr. René Rohrkamp

Montag, 20. November 1967



Sieben Verletzte

In zwei Personenwagen, die in der Nacht zum Sonntag auf der Roermonder Straße frontal zusammenstießen, wurden sieben Personen verletzt.

Zwei der Insassen wurden mit besonders schweren Verletzungen geborgen. Der Unfall ereignete sich an der Eisenbahnüberführung. Dort geriet ein aus Aachen in Richtung Kehlbad fahrender Personenwagen wegen zu hoher Geschwindigkeit auf die linke Fahrbahn. Er prallte mit einem entgegenkommenden Wagen zusammen und stieß dann auch noch gegen einen dahinter fahrenden Wagen. Beim schweren Unfall wurden zwei Wagen total zertrümmert, der dritte kam mit leichten Schäden davon. 14 000 DM Sachschaden wurde geschätzt.

Vorstand gratulierte

Zu einem Empfang im Berliner Hof hatte sich der gesamte Vorstand der Konditoren-Innung, angeführt von Obermeister Beus, kürzlich eingefunden, um Alo Roderburg, der 60 Jahre alt wurde, zu gratulieren. Verbunden mit dem Geburtstag war das Jubiläum der Meisterprüfung, die Konditormeister und Lebküchler Alo Roderburg vor 20 Jahren abgelegt hatte. Nach seiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft hat er seinen Spezialbetrieb ("El Prentelidde en Ponk") beachtlich ausgebaut. Seit 1960 ist er Schriftführer der Konditoren-Innung.

Kleine Wichtigkeiten

Club der Filmamateure: 20 Uhr, Elisenbrunnen, wo der Kölner Club als Fata des Aachener Clubs das Festprogramm bestreiten wird.

Kolpingfamilie: 20 Uhr, Ponistraße 76, Gespräch mit dem Bezirksaltensekretär P. Reicheneder, Eschweiler, unter dem Thema "Alt-Kolping ja! — aber wie?" Es geht um die zukünftige Struktur der Kolpingfamilie.

6. Aachener Filmfestwochen 1967: 18 und 20 Uhr, Aula der Techn. Hochschule, Tempelgraben, "Licht im Dunkel", Diskussionsleiter ist Pfarrer W. Römer, Düren.

DLRG: 20 Uhr, Schwimmhalle Ost, Übungsstunde, wobei insbesondere Nichtschwimmer kostenlos Schwimmunterricht erteilt wird.

Evangel. Beratungsstelle: Von 11 bis 13 Uhr und von 17 bis 19 Uhr, Holzgraben 13-15, für Erziehungs-, Ehe- und Lebensfragen.

Arztrufzentrale der Kreisstelle Aachen-Stadt der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein: wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist, in dringenden Fällen Ruf 2 34 66, von heute, 20 Uhr, bis morgen, 7 Uhr.

Krankenhaus-Bereitschaftsdienst: nur zur Versorgung chirurgischer Notfälle: Von heute, 20 Uhr, bis morgen, 7 Uhr, Klinische Anstalten des Techn. Hochschule.

Schluckimpfung: Von 14 bis 17 Uhr in der Schule Düppelstraße.

Priesternotruf für Kranke: Nur in dringenden Fällen, wenn die Pfarrgeistlichen nicht zu erreichen sind: Ruf 2 09 54.

Nothilfendienst der Apotheken: Alpons-Apotheke, Lothringerstraße 76; Karls-Apotheke, Markt 43, Ecke Ponistraße; Marien-Apotheke, Wallstraße 34, Ecke Mittelstraße; Schwanen-Apotheke, Stephanstraße 37; Paracelsus-Apotheke, Trierer Straße 337.

Leserbriefe

an die Redaktion

Zur Vietnam-Woche

"Wir beziehen eine ..."

Zeugnis Aachener Bürgersinns

Türelüre-Lißje-Brunnen feierlich eingeweiht — Unter großer Beteiligung der Aachener Bevölkerung — Hubert Löneke schuf ein neues Meisterwerk

Aachen hat wieder einen neuen Brunnen! Wenige Wochen nach der Einweihung des Bankau-Brunnens konnten am Samstagnachmittag Oberbürgermeister Heusch und Schreinermeister Aloys Stüttgen, der Initiator des Werkes, an der Ecke Klappergasse/Rennbahn den neuen Türelüre-Lißje-Brunnen einweihen. Zahlreiche Ehrengäste und hunderte Schaulustige erlebten den Augenblick, in dem die Hülle des Denkmals fielen und sich zum ersten Male das neue Werk des Aachener Bildhauers Hubert Löneke im Licht der Scheinwerfer und Lampions zeigte.



Freude über den neuen Brunnen, der ein altes Lied zu neuem Leben erweckt: Aloys Stüttgen, Oberbürgermeister Heusch und Hubert Löneke (von links). Foto: Sobotka

Hubert Löneke, spätestens seit der Schaffung der Kennedy-Büste im Aachener Kennedy-Park in Aachens Kunstleben ein Begriff, schuf ein Werk, das in seiner Belebtheit genauso die Vorstellungen der Initiatoren, des Bürgerausschusses zur Errichtung eines Brunnens an der Klappergasse in Aachen, entspricht. Oberbürgermeister Heusch und Aloys Stüttgen, der sich an der Spitze des Bürgerausschusses im vergangenen Jahr unermüdlich für den Brunnen eingesetzt hat, dankten dem Bildhauer, der mehr getan habe, als lediglich einen Auftrag erfüllt.

Zahlreiche Mitwirkende

Obwohl die kleine Einweihungsfeier am Samstagnachmittag nur eine halbe Stunde dauerte, bot man ein buntes Programm mit zahlreichen Mitwirkenden. Neben dem Männerchor "Orpheus Aachen" und dem M.G.V. Aachener Metzger unter der Leitung von Matthias Moitzheim wirkten der Kinderchor der Schule Michaelsbergstraße unter Leitung von Konrektor Willy Kürten mit, sowie Lampions tragende Kinder der Volksschulen Jesuitenstraße und Beginenstraße, der Sonderschule Beginenstraße (wo Hubert Löneke als Werklehrer wirkt), der Volksschule II Annastraße und des Kinderheims der Schwestern vom armen Kinde Jesu, Jakobstraße. Der Kinderchor der Schule Michaelsbergstraße führte in Trachten der "Maaftwiver" und "Koellepödeter" den festlichen Zug der Kinder an, der sich pünktlich um 16.30 Uhr mit dem Lied "Für sünd allemoele Ocher Jonge ..." dem Schauplatz der Brunnen-einweihung näherte.

Dank an Spender und Helfer

"Es ist mir eine Ehre und große Freude, den Brunnen heute der Öffentlichkeit übergeben zu dürfen", sagte Aloys Stüttgen in seiner kurzen Ansprache. "Er ist ein Geschenk der Aachener Bürger an ihre alte Vatzen. Helfern und Spendern, während Oberbürgermeister Heusch in seinen Dank auch Aloys Stüttgen einschloß: "Ob der Brunnen entstanden wäre, ist zweifelhaft. Sicher ist, daß

wir den Brunnen ohne ihn jetzt noch nicht hätten!" Der Oberbürgermeister bezeichnete den Brunnen als "Zeichen Aachener Bürgersinns" — denn ohne Spenden aus der Bevölkerung gäbe es heute noch keinen Brunnen an der Ecke Klappergasse/Rennbahn. Aachen lebte noch, betonte Hermann Heusch.



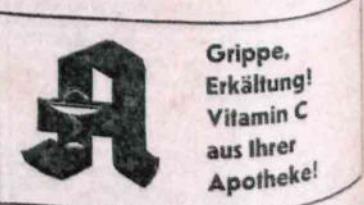
über 180 Jahre

Weinkellerei Rennbahn 13

am

Türelüre-Lißje-Brunnen

das bewiese der neue Brunnen. "Und was ich hier die vielen alten Aachener sehe, wenn ich einen Mann wie Hein Görgen (er schreit) das unvergessene Lied vom Türelüre-Lißje hier sehe, weiß ich: Das Herz Aachens schlägt hier!"



Montag, 20. November 1967

wa

Weil es

Leistungsangebot!

ALFA ROMEO

AUTO-RE

Lousberg

Größte Alfa-Romeo-V

KRAFTI

Kennan ... am besten bei K

Viktoriastr. 74, Ruf

Sonderangebot

Schwedenküche, 160 cm, Vol

Stell. bei uns nur DM 125,-

Möbel-Brake, Aachen, Pfalzstr.

Andi 72, Bauj. 8/66, 27 000

km, Perleweiß, 4-türig, Schu

Radio, Gürtelstreifen Klet

zurück, Sicherheitsgurte, in

Zustand wegen Verzug in

Land sofort zu verkaufen.

Ab 7.22.48 ab 19 Uhr.

Karosserie

Instandsetzung

und Autolackierung

schnell - gut - preiswert

HANS BEYER

GmbH

AACHEN

Rosstr. 67-6

am Roskappelchen - Ruf 3 16

Gitarre 3 CV, Bl. 40, Drehorgel

orgel, Klavier, Orgel, Orgel, Orgel

PIAT AUTO

Bilanz der Hilfsorganisationen

Sieben Verletzte bei einem Unfall

Aachen. — Sieben Verletzte forderte ein schwerer Verkehrsunfall, der sich in der Nacht zum Sonntag gegen 130 Uhr auf der Roermonder Straße ereignete. Der Unfall trat ein, als ein Personewagen, der in Richtung Richterich fuhr, wahrscheinlich infolge zu hoher Geschwindigkeit ins Schleudern geriet und auf der linken Straßenseite frontal mit einem anderen Pkw zusammenstieß. Trotz der Wucht des Aufpralls schleuderte der Wagen noch einige Meter weiter und erfasste dabei einen dritten Personewagen, in dem jedoch niemand verletzt wurde. Von den sieben Verletzten schwanden zwei in Lebensgefahr.

14jähriger aus Aachen wollte ausreissen

Aachen. — Ein 14jähriger Schüler, Sohn eines Aachener Arztes, versuchte über Vaals ins Ausland auszureisen. Beim Grenzübertritt gab er an, im Auftrag seines Vaters in Vaals Lebensmittel einzukaufen. Die Grenzschutzebeamten stellten aber fest, daß der Junge nur im Besitz eines 10-Mark-Scheins aus einer seit langem ungültigen Serie von 1949 war. Eine fernmündliche Rückfrage im Elternhaus des Jungen ergab, daß es sich in Wirklichkeit um einen Ausreißer handelt. Der Vater holte unverzüglich seinen Sohn am Grenzschutzaamt Vaals ab.

nicht auf Märchen flüchtlings" herein

s war ein entwöhnter Strafgefangener

ge-
elle
nen
ten-
ner
ten
gen-
se-
cw-
sich
er-
its-
ine
ut-
ten-
reis-
ge-
zu
den

es jedoch außergewöhnlich, daß der Mann auf seiner Flucht nicht schon innerhalb der Bundesrepublik sein Versteck verlassen hat. Sie wurden mißtruisch. Bei einer körperlichen Untersuchung fand man bei dem angeblichen Flüchtling eine Streichholzschachtel, die den Reklameaufdruck einer Dortmunder Gaststätte aufwies. Das war der Beweis, daß die Geschichte des Mannes schlicht ein Märchen war. Als die Beamten schließlich Tagebuchaufzeichnungen bei dem Mann fanden, legte dieser ein Geständnis ab. In Wirklichkeit handelte es sich um einen aus einer Strafanstalt entwöhnten Häftling, der zur Festnahme ausgeschrieben war.

Statt in ein Flüchtlingslager zu kommen, wurde der Mann wieder hinter Schloß und Riegel gebracht.

Arbeit brachte Erfolg

reibens wurden am Samstag ausgezeichnet

Der Festakt zur Preisverleihung wurde durch die Ansprache von Hermann Heusch zugleich zu einer Gedenkstunde für David Hansemann, den großen Sohn Aachens. In straff gezogenen Strichskizzen schilderte Heusch das Lebenswerk Hansemanns, beginnend mit der Gründung eines Wollhandelsgeschäfts in der Kaiserstadt bis hin zur Tätigkeit als Finanzminister, Chef der Preußischen Staatsbank oder Gründer der Deutschen Disconto-Gesellschaft, die sich zur größten deutschen Kreditbank entwickelte und 1929 mit der Deutschen Bank zu einer neuen, größeren Einheit fusioniert hatte.

Bei der vom Roesner-Quartett musikalisch umrahmten Feierstunde übermittelte der Rektor der TH, Professor Dr.-Ing. Hermann Opitz, die Glückwünsche der Aachener Hochschule. Opitz sagte, gerade in dieser Zeit sei die Wissenschaft für jede moralische und geistige Unterstützung dankbar. Man freue sich über Hilfen, die die Wirtschaft dem wissenschaftlichen Nachwuchs gebe. Die TH habe immer die enge Verbindung zur Wirtschaft gepflegt, wie überhaupt jede Universität den Kontakt zur Praxis brauche.

In einem Festvortrag sprach Professor Dr. Günther Schmölders von der Universität Köln über Theorie und Empirie in der Volkswirtschaftslehre. Er sagte, Theorie und Empirie seien keine Gegensätze, sondern zwei gleichberechtigte Arten methodischen Vorgehens in der theoretischen Volkswirtschaftslehre. Mo.



Der Türelüre-Lißje-Brunnen macht Alt-Aachen lebendig

Oberbürgermeister Heusch enthüllte ihn — Ein Lob auf Aachener Bürgersinn

Aachen. — Das Zusammengesetztheit gefühl der Aachener ist ungebrochen. Das sagte am Samstagnachmittag Oberbürgermeister Hermann Heusch bei der Enthüllung des neuen Türelüre-Lißje-Brunnens an der Klappergasse, Ecke Rennbahn. Zu der Feierstunde hatten sich mit dem Rat der Stadt und vielen Ehrengästen zahlreiche Bürger aus allen Teilen der Stadt eingefunden.

Mitten in der Aachener Altstadt, zwischen Dom u. d. alt-ehrwürdigen Pfarrkirche St. Paul, haben wir uns zusammengefunden, das hohe Lied des Bürgersinn anzustimmen", sagte Oberbürgermeister.

Hermann Heusch in seiner Ansprache.

Hier an der Klappergasse und an der Rennbahn schlägt das Herz Aachens. Hier

sei der neue Brunnen entstanden, der beweise, daß das Zusammengesetztheit gefühl der Aachener ungebrochen sei.

Heusch feierte vor allem den Initiator des Brunnens, den ehemaligen Rats-

herrn Alois Stüttgen. Wörtlich sagte der

Oberbürgermeister, es sei zweifelhaft, ob

die Stadt den Brunnen erhalten hätte. Sicher

aber sei, daß man ohne den Brunnen

jetzt noch nicht haben würde. Stüttgen

habe sich um ihn große Verdienste erworben.

Lobend erwähnte Hermann

Heusch, daß alle Kreise der Bevölkerung

geholfen hätten, die Pläne Wirklichkeit werden zu lassen. Auch die Aachener außerhalb der Stadt hätten ihren Beitrag gegeben.

Herzlich beglückwünschte der Oberbürgermeister den Künstler, der den Brunnen schuf, den Bildhauer Löneke. Er sagte, einige sei aus dem alten Aachen über die Wirren des Krieges herübergetreten worden. Jetzt sei die Zeit gekommen, Neues aus der Tradition hinzuzufügen. Löneke

habe mit dem kleinen Kunstwerk einen beachtlichen und ansprechenden Beitrag geleistet. Dafür gebühre ihm Dank und Anerkennung.

Die Enthüllung des Brunnens durch den Oberbürgermeister geschah unter dem Beifall aller zum Festakt erschienenen Bürger. Sie drängten immer dichter an die Ehrengäste heran, und bald war der Kreis

zu einer großen Familie zusammengewachsen. Man lobte die Formschönheit der Brunnenschale ebenso wie die Ausdrucks-
kraft der Figuren, die im Kreis um das Türelüre-Lißje herumtanzen. Nicht selten

hörte man Aussprüche wie den, daß noch

mehr solche Dinge in Aachen geschaffen werden müßten.

Daß die Enthüllung des Brunnens ein Fest aller Aachener war, konnte man auch am Programmablauf erkennen. Es gab keine langatmigen Reden. Man sprach nur kurze Worte, die aus dem Herzen kamen. Dazu sangen Kinder der Schule Michaelsberg-

straße unter Kontraktor Willy Kürten, der Männerchor Orpheus und der MGV Aachener Metzger unter Matthias Moitzheim. Kinder der Schule Jesuitenstraße trugen ein Gedicht vor, das Thin Kluck für diesen Tag geschrieben hatte.

Das Spendenkonto zur Errichtung des Brunnens bleibt, wie uns am Wochenende mitgeteilt wurde, noch einige Zeit bestehen.

Die Beiträge, die über die Herstellungskosten hinausgehen, sollen dem Vierzehnheim für körperbehinderte Kinder zur Verfügung gestellt werden. Mo.

Begeistert vom neuen Türelüre-Lißje-Brunnen sind die Aachener. Am Samstagnachmittag wurde er von Oberbürgermeister Heusch enthüllt. Zufrieden sein konnte auch Bildhauer Löneke, links vom Brunnen, der hier sein Werk noch einmal kritisch betrachtet. (Foto: Call)

Veranstaltungen

Reismuseum der TH: Dienstag, 21. November, 20 Uhr, Hörsaal 220, Vortrag über „Bauen in Japan“.

Verband Deutsche Frauenkultur: Dienstag, 21. November, 16 Uhr, im Quellenhof, Vortrag von Frau Edith Huch, Seeheim/Bergstraße, über „Autosafari im VW durch Süd- und Südwestafrika“.

Katholischer Deutscher Frauenbund: Diözesanntag am Dienstag, 21. November, 10 Uhr, im Brunnenhof in Mönchengladbach. Abfahrt um 8.30 Uhr.

Bund der Berliner: Dienstag, 21. November, 20 Uhr, Vortrag von Erich Bergmann, Köln, in der „Brücke“ am Kaiserplatz über „Berlin erlebt mit Heinrich Zille“.

Club der Filmamateure: Heute, 20 Uhr, Eilisenbrunnen. Der Kölner Club wird als Taufpate des Aachener Clubs das Festprogramm bestreiten. Gäste sind herzlich willkommen.

Katholischer Deutscher Frauenbund: Dienstag, 21. November, 8.30 Uhr, Fahrt zur Diözesanzagung im Brunnenhof in Mönchengladbach. Abfahrt vom Holzgraben. — Donnerstag, 23. November, Besichtigung eines großen Werkes in Düsseldorf. Abfahrt um 10.30 Uhr vom Holzgraben.



Der Initiator
Alois Stüttgen

Fundamente der Musikausbildung

Konzert der Jugendmusikschule des Grenzland-Konservatoriums

Aachen. — Zum ersten Male traten Schüler der Jugendmusikschule des Grenzland-Konservatoriums Aachen in einer Veranstaltung in der Buntscheider Wandelhalle vor die Öffentlichkeit. Mit dieser neuangestellten Schule will Wilhelm Bischof eine frühzeitig einsetzende, kontinuierliche Entwicklung eigenen musikalischen

wird und eine frühe Eingewöhnung in ein Ensemble mit zu den musikpädagogischen Aufgaben gehört. Aufzurichten ließen auch Rita Steffens mit zwei Mazurken von Chopin am Klavier und Judith Steinhardt mit einer farbigen Darstellung von Debussys Arabesque Nr. II.



über 180 Jahre

Weinkellerei Rennbahn 13

am

Türelüre-Lißje-Brunnen

Ärztlicher Notdienst

Arztrufzentrale für die Stadt, Ruf 2346, nur in dringenden Fällen, wenn der behandelnde Arzt oder Hausarzt nicht zu er-

geruht.
Erscheint Ihnen persönlich — abgesehen einmal von Aachen — dieses günstiger als das „gute, alte Stadttheater?“

Maßmann: In jedem Falle. Auch hier habe ich gebeten, zumindest zu erwägen, ob das Theater nicht als kommunaler Eigenbetrieb geführt werden kann. Diese Form ist rentabler und gewährleistet die intensivste und künstlerisch nutzbringendste Verwendung der Subvention.

NRZ: Womit wollen Sie in Aachen eröffnen?

Maßmann: Diese Frage kann ich gemäß Intendantenvertrag erst beantworten, wenn der Spielplan dem Theater- und Musikausschuß vorliegen hat.

NRZ: Werden Sie mit Ihrem Amtsantritt gleich ihr Aachener Debüt als Regisseur geben?

Maßmann: Ja.

Egon W. Fleischmann

CDU: MdB J. Müller (Eschweiler) „Sozialpolitik in der mittelfristigen Finanzpolitik“; CDU-Haus, Martinstraße, 20 Uhr.

Stadttheater: „Mutter Courage“, 19.30 Uhr.

Grenzlandtheater: „Empfindliches Gleichgewicht“, 20 Uhr.

Filmamateure: Clubabend, Eilenbrunnen, 20 Uhr.

Wir gratulieren

Allen unseren Lesern, die mit Vornamen BENNO oder EDMUND heißen, und heute ihren Namenstag feiern.

Frau AGNES ENGELHARDT, Aachen, Tulpenweg 6, wird am 20. November 85 Jahre alt.



BILDER von der Einweihung des „Türelüre-Lißje-Brunnens“. Links oben Brunnen-Vater Alois Stütgen (Zweiter von links). Links daneben Bildhauer Hubert Löneke. Auch Kinder waren mit von der Einweihungs-Party. Rechts zeigt sich der Brunnen in seiner Schönheit. NRZ-Fotos: Ulbrich



Die Pommersche Landsmannschaft feierte ihr 15jähriges Bestehen mit einer Kundgebung in der Viktoria-Schule und einem Festabend im Neuen Kurhaus.

Das Bild dieses Jubiläums wurde bestimmt von der fast 100prozentigen aktiven Teilnahme der in Aachen lebenden Pommern. Die Vorsitzende Gudrun Freise, sagte beim Festakt auf die Frage, ob man Grund zum Feiern habe: „Unsere Gemeinschaft fußt darauf, daß wir aus der geliebten Heimat vertrieben wurden. Heute nach 22 Jahren gibt es noch keine Anzeichen dafür, daß wir zurückkehren können. Haben wir da nicht eher Anlaß zu tieferster Besorgnis?“

In seiner Festansprache nannte MdB Dr. Edgar Jahn die Heimatliebe eine feste Basis allen gesellschaftlichen Lebens. Der Sprecher

der Pommern im Bundesgebiet warnte davor, diese Basis zu verlassen. Die Chance einer Rückkehr in die ostdeutschen Gebiete werde damit gleichzeitig vertan. Jahn wies darauf hin, daß die Bundesregierung keine Verzichtspolitiker unterstütze. Sie habe versprochen, keine Entscheidungen hinter dem Rücken der Vertriebenen zu treffen. Aufgabe der Flüchtlinge und Vertriebenen bleibe es, hart und entschlossen zu sein.

Der Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV), Günter Marwitz, beglückwünschte die Pommersche Landsmannschaft beim Festakt am Nachmittag. In einem Arbeitsbericht erinnerte Gudrun Freise an die Etappen eines 15jährigen Wirkens. Sie dankte dabei der langjährigen Sozialreferentin Frieda Specht, die zu den Mitbegründern gehörte.



EHRENWACHE hielten am auf dem Waldfriedhof Sold Bundeswehr zum Volkstrau NRZ-Fot.

Gedenken an die auf dem Waldfriedhof

Aachen. Zehntausende am gestrigen Volkstrauertag auf den Gräberfeldern im Waldfriedhof vor dem Mahnmal für die Kriegsgräber gedachten rige, die Bundeswehr, V und die Jugend der Opfer Krieg und Gewalt gefordert.

Vor der Trauergemeinde Professor Dr. Hans Martinzenberg über den Sinn solider Denkmäler. „Die Toten“, Klinkenberg, mahnen nicht. Opfer ist an uns Lebende verwiesen.“ Nur Einsicht unser können uns zu Hilfe kommen, wenn neue Gewalt aufsteht. Der Hochschullehrer ließ Zweifel daran, daß sich erneut in vielerlei Gestalt ansieht. Die Aufgabe solcher Trauerbleibe die Anklage gegen jene, die es verübt haben.

Regierungspräsident Dr. legte den ersten Kranz bei der Gedenkfeier nieder. Ihm folgten Heusch und die Vertreter der Wehrmacht, der Kriegsopferorganisationen und zahlreicher Verbände.

Die Kapelle des EBV umrahmte die Feierstunde musikalisch. Chor des Rhein-Maas-Gymnasiums sang. Herbert Sistig und F. Koll (von der gleichen Schule) sangen Rezitationen. Am Abend des Trauertages wurde der Ehrenhof beleuchtet.

Im Mittelpunkt: „Lißje“

Brunnen an der Klappergasse feierlich enthüllt

Aachen. Aachen fügte seinen Brunnen eine neue Figur hinzu. Seit Samstag ist „Lißje“, das kleine Mädchen aus der Klappergasse, Mittelpunkt eines neu entstandenen Platzes.

„Anhaltepunkte“ für die Liebe zur Vaterstadt nannte Oberbürgermeister Hermann Heusch die Brunnen der Stadt. „Jede Zeit“, sagte das Stadtoberhaupt bei der Übergabe des Brunnens, „hat anknüpfend an eine große Tradition immer wieder Neues hinzugefügt.“ Ein Stück vaterstädtischen Lebens ist im Lied über 100 Jahre erhalten geblieben. Der Bronzeguss vom Türelüre-Lißje und den Ocher-Junge reiht sich würdig in die Reihe origineller Brunnenfiguren ein.

Die Feierstunde am Samstag bewies erneut, wie lebendig der Sinn für die Tradition der Stadt ist. Viele hundert Menschen, jung und

alt, waren gekommen. Die Schuljugend zog mit bunten Laternen auf. Gemeinsam sang man neue und alte Aachener Lieder. Der Rat der Stadt nahm fast vollzählig teil.

Der Oberbürgermeister dankte Alois Stütgen, der sich um den neuen Brunnen jahrelang bemüht hat. Als Geschenk an die Vaterstadt übergab dieser das Werk des Bildhauers Hubert Löneke. Starke Beifall erhielt Hermann Heusch als er sagte: „Hier, zwischen Dom und der St.-Pauls-Kirche, schlägt noch immer das Herz Aachens.“

Daß innerhalb von wenigen Wochen zwei neue Brunnen (Bahkau und Türelüre-Lißje) der Öffentlichkeit übergeben werden konnten, bezeichnete OB Heusch als hohes Lied echten Bürgersinnes. Der Männergesangverein „Orpheus“ und der Chor des Aachener Fleischer-Handwerks unter Matthias Moitzheim umrahmten das Geschehen musikalisch.